Tegnér, Axel.

Axel.

Eine poetische Erzählung

von

Esaias Tegnér.

In freier Uebersetzung aus dem Schwedischen.

v. E. H. Wilken.

Leipzig,

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

Vorwort.

Während Tegnér's Frithjofssage in zahlreichen (etwa 16) Uebersetzungen in Deutschland verbreitet und sozusagen bei uns eingebürgert ist, beschränkt sich das Interesse an den kleineren, in Einzelheiten oft ebenso vorzüglichen Dichtungen des geist- und gemüthvollen Nordländers bisher auf weit kleinere Kreise des deutschen Publikums. — Der „Axel," vom Dichter in wenigen Tagen, während der Genesung aus schwerer Krankheit aufs Papier geworfen, macht jedenfalls den Eindruck eines genialen und liebenswürdigen Entwurfes, und hätte bei sorglicherer, die vorhandenen poetischen Motive reicher entwickelnder Ausführung wol ein fast ebenbürtiges, modern gehaltenes Gegenstück der heroischen Frithjofssage werden können. Die Absicht der hier vorliegenden Uebertragung konnte natürlich nur die sein, die wirklich vorhandenen poetischen Verdienste des Originals in einer zwar nicht ängstlich wortgenauen *), aber doch den Gedanken möglichst treu und lebendig wiedergebenden Weise in das Deutsche zu verdolmetschen. Auch erschien es bei dem geringen Umfang des „Axel" nicht unzweckmäßig, noch zwei kleinere Gedichte, deren Gedankengang sich mit den Schlußbetrachtungen im „Axel" berührt, der genannten Dichtung als Anhang beizufügen, wie denn auch das patriotische Festgedicht „Karl XII.",

*) In dieser Beziehung verweise ich auf die älteren Uebersetzungen des „Axel" von Mohnike und Mayerhoff.

das auf denselben historischen Erinnerungen beruht, wie „Axel“ *), diesem in Weise eines Prologs vorangestellt, und die dafür im Original stehende, mit dem Inhalt des „Axel“ nicht weiter verknüpfte Widmung an den schwedischen Dichter Leopold übergangen ist. — Hier möge noch die Bemerkung Platz finden, daß abgesehen von dem historischen Hintergrunde der Stoff dieser poetischen Erzählung (oder nach Tegnérs Bezeichnung „Romanze“) wol auf freier Erfindung des Dichters beruht, und daß die Gleichsetzung des Helden dieser Erzählung mit dem im Gefolge Karls XII. nachweisbaren Axel Roos schon darum für mißlich gehalten wird, weil der Name „Axel“ ein in Schweden ungemein verbreiteter ist. Ob der Zeichnung des alten Invaliden, aus dessen Munde der Dichter die Kunde empfangen haben will, eine Erinnerung an einen der Vorfahren des Dichters, auf welche die Schilderung allenfalls passen könnte, zu Grunde liegt oder nicht, läßt sich gleichfalls kaum mit Sicherheit entscheiden. — Ueber Einzelheiten geben die Erläuterungen (z. Th. im Anschluß an Noten des Originals) die etwa erforderlichen Aufschlüsse.

Stralsund, im August 1875.

C. H. W.

---

*) Es ist sogar möglich, daß der zum 30. Nov. 1818 gedichtete Hymnus auf Karl XII. (anläßlich der hundertjährigen Todes-Feier des Helden) dem Dichter die erste Idee zu dem wenige Jahre später verfaßten „Axel“ eingab.

Inhalt.

Karl XII.

Karl XII.

Held Karl, der junge König,
Stand da in Rauch und Dampf,
Er riß das Schwert vom Gürtel,
Und fort gings in den Kampf!
„Ob scharf noch unsre Klinge,
Wird zeigen sich genau,
Wenn Rußland ich bezwinge —
Vorwärts, du Häuflein blau [1])!"

Dem zehnfach stärkern Feinde
Der junge Wasa-Sohn
Mit wackern Schlägen zeigte,
Daß er wol mündig schon! —
Drei Könige [2]) zusammen
Ihm gaben kein Gebot;
Europa setzt in Flammen
Er wie ein Kriegesgott!

Ergraute Staatskunst glaubte
Zu sein des Fangs gewiß;
Ein Wort nur sprach der Jüngling,
Und ihre Schlinge riß!

Durch holden Reiz gefährlich
Versucht ihn Schönheit dann [3]) —
Doch Karl, dem kaum erst spärlich
Der Bart wuchs, war ein Mann!

Ihm schlug mit stolzen Schlägen
In treuer Schweden-Brust
Ein Herz, das immer glühte
Für's Rechte nur in Lust.
Noth schien dem Glück zu gleichen
Bei solchem Heldenthum;
Er wußte nicht zu weichen,
Zu fallen nur mit Ruhm!

Der Nacht Gestirne blinken
Längst auf den Grabesstein,
Und graues Moos umkleidet
Des Helden Kraftgebein. —
Vom Herrlichsten auf Erden
Vergeht so leicht die Spur,
Und Karls Geschichte werden
Mag bald zur Sage nur!

Doch wird ihr immer lauschen
Das alte Sagenland [4]),
Und Tageslärm verstummen,
Wird so ein Held genannt.
Noch blieb in Nordens Hainen
Des hohen Geistes Spur —
Gestorben mag er scheinen,
Zum Glück er schlummert nur!

Zu dieser Gruft dich wende,
Du altes Schwedenreich —
Denn wer von deinen Helden
War Karl dem Zwölften gleich?
Entblößten Hauptes dringet
Die Muse an den Ort,
Und Schwedens Ehre schwinget
Die Sieges-Fahne dort!

Axel.

Axel.

Die alte Zeit ist mir so werth,
Die Zeit von König Karls Gepräge, [1])
Wenn ich den heitern Sinn erwäge,
Den Siegesdrang, der sie verzehrt! —
Noch webt in unserm Schwedenlande
Ihr Wiederschein am Himmels-Rande,
Und mächtige Gestalten, schau'!
In gelber Schärpe, Mänteln blau,
Am Horizont sich zeigen wieder;
Mit Ehrfurcht blick' ich vor euch nieder,
Ihr Helden einer höhern Welt,
Wachthaltend nun am Himmelszelt! —

Der alten Karl's-Soldaten einen
Kannt' ich als kleiner Knabe noch,
Er hielt sich aufrecht, ähnlich doch
Dem Thurm mit morschgewordnen Steinen.
Der alte Scheitel ganz allein
War sein Besitz von Silberfarbe,
Auf seiner Stirn die stolze Narbe
Sprach besser als ein Bautastein [2])! —
Wol dürftig war er, doch vertraut
Mit jeder Noth wußt' er zu spaßen;
Im Walde, fern von Steg und Straßen,
Hatt' er sein Hüttchen hingebaut.
Kleinode hub er zwei sich auf,

Und schätzte nur die beiden Dinge —
Die Bibel und die alte Klinge
Mit Karls des Zwölften Namen drauf!
Was Karl in Krieg und Sieg getrieben,
Was nun besungen und beschrieben,
So weit sein Ruhmes-Adler fliegt,
Hielt unser Alter im Gedächtniß
Gleich einem heiligen Vermächtniß —
Wie in der Gruft die Urne liegt.
Wenn er erzählte von Gefahren
Für Karl, für's Banner gelb und blau,
Da schien sein Kopf nicht altersgrau,
Die Augen funkelten die klaren,
Und kräftig wie mit Schwerteskläng
Ihm jedes Wort vom Munde sprang! —

Oft sprach er so bis in die Nacht,
Nichts fühlend von des Alters Bürde,
Bei'm Namen Karls hob er mit Würde
Den Hut, der schon die Narvaschlacht [3])
Einst mitgemacht! — Vor seinen Knie'n
Stand ich — noch reicht' ich ja nicht weiter —
Dann still erstaunt; so ruhig heiter,
Wird nie sein Bild dem Sinn entfliehn.
Ja, manch ein Krieges-Abenteuer
Blieb meinem Herzen werth und theuer,
Ruht' drin dem Rosenstrauche gleich
Indeß der Winter hat das Reich. —
Der Alte weilt nun bei den Todten,
Er ruhe sanft! Der Sage Wort
Hab' ich von Ihm — so höre, Nord,

Was er von Axel mir entboten!
Sein feurig Wort hab' ich erfaßt
Mit schwacher Kunst — es ist verblaßt.

Der große König lag in Bender, [4])
Verödet waren seine Länder,
Verlacht sein Name ruhmesreich;
Sein Volk, dem wunden Fechter gleich,
Der vor sich sieht des Todes Bild,
Nur knieend kämpft noch hinterm Schild —
So Schweden keine Hoffnung fand
Als nur in Seiner Helden-Hand!
Doch, ob der Zeitsturm grausig blättert
Im Schicksals-Buch, die Erde weicht —
Ein Thurm, von Kugeln unerreicht,
Im Festungswall, der rings zerschmettert,
Stand Er und wie ein Fels im Meer,
Gebietend auch dem Wogenheer! —

Einmal er Axel zu sich rief:
„Mein junger Freund, hier ist ein Brief!
Nimm ihn zu dir und eile fort,
Zu säumen ist an keinem Ort,
Bis du daheim im Schweden-Reich,
Dem Reichsrath übergib ihn gleich;
Geh hin mit Gott! hier meine Hand,
Und einen Gruß an's Vaterland!" —

Axel war hocherfreut zu reiten,
Nahm stolz den Brief und steckte ihn
In seine Brust. — Bei Holofzin [5])
Fiel einst sein Vater, Karl zur Seiten,

Und als des Lagers frischer Sohn
Wuchs Axel auf als Knabe schon.
Ein schmucker Bursche, wie der Norden
Ihn dann und wann noch sehen läßt:
Frisch wie die Rose, schlank und fest
Der Fichte gleich im Wuchs geworden.
Und wie ein wolkenfreier Tag
Erglänzte seine Stirne herrlich;
Ernsthaft war jeder Zug, und ehrlich
Von Grund aus jeder Herzensschlag.
Sein Auge war gemacht, das treue
Und redliche, mit Zuversicht
Den Vater suchend dort im Licht,
Zu dringen in des Aethers Bläue —
Doch furchtlos auch zu blicken hin,
Wo Nacht und Noth umringten ihn.
Er war zu König Karls Trabanten
Befördert, seinen Sinn-Verwandten.
Ein kleines Häuflein — ihre Zahl
Nur sieben, wie des Wagens Sterne,
Neun höchstens, wie sich Griechen gerne
Die Musen dachten, ihre Wahl
Bewährte sich in Kriegesgluten —
Es war ein neuer Wikingsstamm, [6])
Nicht ungleich dem, der vormals schwamm
Auf Drachen über blaue Fluten!
Sie schliefen nicht auf weichem Flaum,
Auf ihren Mänteln nur im Freien,
Und mocht' es stürmen oder schneien,
So sanft wie unterm Blütenbaum.
Den Mantel schlagend nur zusammen [7])

Sie wärmten selten sich an Flammen,
Wo hell des Herdes Feuer lacht —
Doch heizten sie mit Kugeln gern,
So blutroth, wie des Tages Stern
Taucht unter in die Winternacht! —
Es war Gesetz für sie bei'm Fechten,
Daß Einer Sieben nähme auf,
Und, müßt er rückwärts auch im Lauf,
Die Brust doch deckte mit der Rechten!
Und schließlich gab's noch ein Gebot,
Mit ihrem Herzblut war's geschrieben —
Sie durften denken nicht an's Lieben,
Nicht küssen je ein Mündlein roth!
Ob Veilchen=Augen zärtlich bangten,
Ob Rosen=Lippen lächelnd prangten,
Ein Hals und Busen anmuthreich
Sich sehnend hob, dem Schwane gleich —
Vergiß! so hieß es, oder springe! —
Die Schaar geweiht ist mit der Klinge! —

Er hatte sich nicht lang' bedacht
Und sprengte fort bei Tag und Nacht.
Schon außer der Ukraine Grenzen
Sieht er's bei Nacht im Mondlicht glänzen
Von Spießen, Säbeln — übles Ding!
Ein fürchterlicher Waffenring
Schließt sich um ihn — „den Brief von Bender
Gib eilig her! — wo nicht, Elender,
Stirb augenblicks!" — Ein Schwerthieb war
Die Schwedenantwort kurz und klar!
Den Schreier sah man höflich werden

Und neigen blutig sich zur Erden
Vor Axel, der an eine Eiche
Gelehnt, vertheilte seine Streiche;
Und wohl versteht man diese Schrift,
Wohin die Klinge sausend trifft!
Er löste ehrlich seinen Eid —
Nicht gegen Sieben, was wol ginge,
Mit dreißigen focht seine Klinge,
Rolf Krake'n [8]) gleich stand er im Streit!
Schwand auch die Hoffnung in der Noth,
Sucht er Gesellschaft doch im Tod;
Mit Purpurlippen manche Wunde
Schon flüstert von der letzten Stunde —
Das Blut im Herzen ihm erstarrt,
Die Hand am Schwertgriff müde ward,
Vor Augen dämmert's ihm — die Macht
Verliert sein Geist und sinkt in Nacht! —

Halloh! Da schallt es durch das Holz,
Der flinke Hund, der Falke stolz
Ihr Wild verfolgen dran und drauf,
Dicht hinterher ein Jägerhauf —
Voran auf scheckig buntem Fohlen,
In grünem Kleid, die Wange roth,
Hervorbricht wie das Morgenroth,
Vom Scheitel schön bis auf die Sohlen,
Ein Heldenmädchen! — Hurtig fleucht
Die Räuberschaar, doch aufgescheucht
War auch der Jungfrau Roß geworden —
Am Fuß der Eiche, blutbedeckt
Ein junger Held lag hingestreckt

Gleich schlankem Aste, den von Norden
Der Sturmwind brach — er schien so schön! —
Sich beugte aus des Sattels Höhn
Maria, gleichend fast Dianen,
Vor der — fern ihren Himmelsbahnen —
Vom Waidwerk lockend sie davon,
Auf Latmos lag Endymion,
Der reizendste der Schäferknaben
Im Unschuldsschlafe! — Reizesgaben
Besaß auch Axel, und noch schlägt
In seiner Brust ein Funke Lebens;
Man hebt ihn auf und nicht vergebens
Zur nächsten Hütte man ihn trägt
Auf einer Bahre von Gezweigen,
Um weitre Hilf' ihm zu erzeigen.

Es fiel, von dunklem Lockenkranz
Beschattet in den feinen Zügen,
Auf ihn mit schmerzlichem Vergnügen
Ein Auge, voll von Thränenglanz.
Es war, gleichwie in Hellas Hainen,
Die grünen über Grabes-Steinen,
Sich zärtlich rankt ein Röslein wild
Um ein gestürzt' Heroenbild. —
Einmal wollt' er die Ruhe brechen,
Aufrichtend sich ein Wort zu sprechen —
Doch, ach! — sein Auge, sonst so mild,
Umher nun irrte starr und wild! —
„Wo bin ich, und was willst du, Schöne?
Versuche keine Schmeicheltöne —
Nur Karl gehör' ich — süßen Scherz

Versteh' ich nicht noch Liebesschmerz!
Mein Vater, hoch im Sternenzelt,
Gehört hat meinen Eid der Treue,
Willst du versuchen mich auf's Neue,
So fluch' ich dir und dieser Welt!
Wo ist die Schärpe? Wo der Brief?
Doch nicht entwendet, als ich schlief?
Und du, mein holdes Schwert, so bitter
Für Feinde Karls, für Moskowiter! —
Wie hab' ich jüngst mich noch geschlagen,
Er selbst gesehn hätt's mit Behagen!
Wie reife Aehren mäht' ich sie —
Doch schließlich ward's, ich weiß nicht, wie?
Zeit wird's nun, daß den Brief ich bringe
Nach Stockholm — wo steckt meine Klinge?
Daß ich nicht schon zu Rosse sitze!" —
So rief er in der Fieberhitze,
Doch todtesbleich und bebend wieder
Fiel dann sein Haupt auf's Kissen nieder.

Um ihn sich stritten Tod und Leben,
Das Leben doch den Sieg gewann;
Als leichter ward der Krankheit Bann,
Sah nun auch Axel deutlich schweben
Mit einem Blicke, zwar noch matt,
Ein Lichtbild um die Lagerstatt. —
Sie war nicht wie die blonden Schönen,
Die lauschend Nachtigallentönen
Das zarte Blumenangesicht
Sich lassen von Empfindung fächeln,
Beständig seufzen oder lächeln

Mit Aeuglein wie Vergißmeinnicht. —
Sie war des Ostens Kind, die reichen
Schwarz-Locken konnten sich vergleichen
Der Mitternacht, dem Sternenschein
Ein Augenpaar, das stolz und offen
Ließ eine starke Seele hoffen,
Die Stirne glich dem Marmelstein.
Frisch war die Farbe, wie man malet
Aurora, morgenlichtumstrahlet.
Im Wuchs wie Bergesnymphen schlank
Glich sie den Grazien im Gang.
Wie Wellenschaum des Busens Wogen,
Von Jugendwonne nur belebt —
Aus Ros' und Lilien gewebt
Der Körper schien, vom Himmelsbogen
Das Herz mit Sonnenglanz erfüllt,
In Südens Blumen-Duft gehüllt.
Es stritt in ihrem dunklen Auge
Mit Erdenfeuer Aethers Glanz;
Bald schaute sie hernieder ganz,
Als ob sie nicht für Menschen tauge,
Bald einer Venus Taubenpaar
So zärtlich nicht und [illegible]machtend war.

Allmählich wichen Axels Schmerzen,
Es blieb der Wunden Narbe nur,
Sonst von der Krankheit keine Spur,
Wofern sie sich nicht stahl zum Herzen! —
Sieh nicht so eifrig auf die Hand,
Die deine Wunde dir verband —
Die marmorweiße Hand, die feine,

Berühren sollte nicht die Deine!
Gefährlicher ist sie dir wol
Als Bessarabiens Krieges-Brände,
Als alle harten Türkenhände
Mit krummem Säbel und Pistol! —
Nicht von der Lippe purpurrothen
Thau-Kelchen, welche dir entboten
Oft Linderung in deiner Qual,
Belausche stiller Seufzer Zahl —
Es wäre besser dir zu hören
Den Donner von Kanonenchören,
Pultáwa's [9]) Wetter noch einmal!
Und regt die Wunde noch sich warm
Bei'm Wandeln in der Abend-Kühle,
Lehn' dich aufs Schwert im Schmerzgefühle,
Doch nicht auf diesen runden Arm,
Den Amor selbst sich hat bestellt,
Drin er sein Mittagsschläfchen hält!

O Liebe, Wunderkind der Erde,
Und echte Himmelstochter auch,
Der Gottheit ewig frischer Hauch
Belebt dich stets mit neuem Werde!
Du Athemzug der Seligkeit
In diesem Leben voller Leid,
Und dort der Engel höchste Lust —
Du Herzschlag in des Weltalls Brust!
Im Meer vermählt sich Well' und Welle,
Der Mond borgt seine Strahlenhelle
Sehnsüchtig von der lieben Sonne,
Die selbst erglüht in Liebes-Wonne —

Und folgt der Sterne lichter Glanz
Ihr nach nicht wie ein Hochzeit-Tanz? —
Du bleibst in diesem Thal der Schmerzen
O Liebe! für betrübte Herzen
Ein tröstendes Erinn'rungs-Zeichen
Der schönen Zeit, die mußt' entweichen;
Als Friede noch im Weltgemache,
Und unterm sternbekränzten Dache
Die Menschheit ruhte ohne Harm,
Dem Kinde gleich an Vaters Arm.
Da war die Liebe noch gewaltig,
Ein fromm Gebet war jeder Hauch,
Und ihr gehorchte willig auch
Die Schaar der Geister, vielgestaltig.
Nun blieb ihr nur ein blödes Lallen,
Da aus der Unschuld sie gefallen! —
Doch wer noch liebet treu und wahr,
Nimmt auch in seinem Herzen wahr
Verwandtschaft noch mit jenen Wesen,
In deren Bund er einst gewesen,
Es grüßt im Lenz ihn und im Liede
Des Himmels Luft, des Himmels Friede!
Dann wird zu Muth ihm wie dem Knaben,
Der seiner Heimatklänge Reiz
Nur stärker fühlt, fern von der Schweiz —
Wohl Allen, die solch Heimweh haben!

Auf ihrem Purpurbett im Westen
Beschloß die Sonne ihren Lauf,
Mit Feier-Stille stiegen auf
Die Sterne zu den Aether-Vesten.

Die Erde athmete beglückt,
Der Braut gleich, die in süßem Schweigen,
Umringt von frohem Hochzeitreigen,
Mit Kranz und Schleier steht geschmückt. —
Vom Spiel des Tages matt und warm
Ins Bad sich die Najade tauchte,
Und sanftes Abendroth umhauchte
Ihr rosig Nacken, Hals und Arm.
Die Liebesgötter, die gebunden
Am Tag in Blumen schlafen, nun
Sie müde waren auszuruhn,
Begierig Herzen zu verwunden
Auf Mondesstrahlen glitten sie
Hin durch des Waldes grüne Bogen,
Durch die der Lenz jüngst eingezogen.
Dazwischen klang die Melodie
Im Laub versteckter Nachtigallen,
Die ließen ihren Sang erschallen
So süß, so unschuldsvoll und rein,
Wie uns'rer Kindheit Plauderein.
Es war, als ob dir wollte raunen
In's Ohr ein Märlein zum Erstaunen
Mutter Natur, so still und traulich:
Es schien der Schatten selbst beschaulich. —
Da geht vom Machtgebot der Minne
Geleitet hin ein junges Paar,
Und wie Verlobte am Altar
Den Ring, so wechseln ihre Sinne
Das Angedenken alter Zeit
In flüsternder Vertraulichkeit. —
Er sprach von den beglückten Stunden

Die in der Heimat ihm entschwunden;
Im Fichten-Hause, bräunlich roth
Und Moos umrankt, wo er geboren,
Doch die Geschwister früh verloren
Er hatte nach des Vaters Tod. —
Er wußte noch, wie manches Mal
Ein Heldenlied aus ächtem Stahl,
Der alten Schriften Leder-Bände
In's Herz ihm warfen Sehnsuchts-Brände;
Und wie er oft in stiller Nacht
Zu Roß geflogen in die Schlacht,
Auch sich der kleine Spring-in's-Feld
Wol hielt schon für des Nordens Held, [10]
Der durch die Waberlohe ritt
Zur Schildmaid, sie vom Zauberschlafe
Zu lösen durch des Kusses Strafe! —
„Wie wenig es den Axel litt
Am Sommertag im engen Stübchen,
Es sprang in's Freie unser Bübchen,
Und kletterte mit Knabenhitze
Zum Adlerhorst in Baumesspitze —
Da sich gewiegt im frischen Winde,
Das thut so wol dem Menschenkinde!
Da regt sich wol die Lust zu greifen
Die Wolken im Vorüberstreifen,
Mit ihnen über Flur und Feld
Zu fahren in die weite Welt,
Wo lockt der Sieg, wo winkt der Ruhm
Mit Kränzen für das Heldenthum!
Wo König Karl — er hat vielleicht
Nur achthalb Jahre mehr als du —

Drei Kronen schüttelte im Nu,
Und gern sie seinen Freunden reicht!" — [11])

„Mit funfzehn Jahren hielt ich's dort
Nicht länger aus, ich eilte fort
Aus Mutter-Armen hin nach Polen;
Das Lager ward nun meine Welt,
Mein Haus und Heim das Kriegeszelt,
Mit Säbel spielt' ich und Pistolen,
Und wie des Lagers Feuer schien
Mein Leben in die Luft zu ziehn! —
Doch sah ich dann im fremden Land
Ein Vöglein füttern seine Kleinen,
Ein Kindlein lachen oder weinen,
Nach Blumen gehn am Baches Rand —
Des Krieges Donner dann verklangen
Aus Ohr und Sinn, und in der Brust
Erwachte neu mit scheuer Lust
Ein schon begrabenes Verlangen.
Auch wol vor stiller Hütte Dach
Ein Mägdlein stand — des Abends Sterne
In's Aug' ihr strahlten, und wie gerne
Sann ich dem holden Wesen nach! —
Doch in den letzten Wochen schweben
So traute Züge stets um mich,
Wollt' auch die Augen schließen ich,
Sie würden mich im Traum umgeben —
Und dies Gesicht der Phantasie
Ist nur dein Spiegelbild, Marie!"

Maria sprach mit leichtem Beben:
„Wie glücklich sich der Mann bewegt!

Der Starke keine Kette trägt,
Er wird geboren, frei zu leben!
Ihn lockt Gefahr, der Ruhm ist sein,
Und bald wird ihm die Welt zu klein! —
Doch Weibesloos ist nur gegeben
Als Anhang zu des Mannes Leben,
Auf seine Wunden als Verband;
Verworfen, wenn die Wunde heilet,
Das Loos des Opferthiers sie theilet,
Steigt Er empor als heller Brand! —
Mein Vater fiel im Heer des Czaren,
Kaum kenn' ich noch der Mutter Bild;
Des Schicksals Tochter blühte wild
Im Schlosse auf, wo Sklavenschaaren
Den Launen eines Kindes lauschten,
Ihm schmeichelnd wol sich selbst berauschten,
Denn gerne stellt sich träger Sinn
Als Götzenbild ein Püppchen hin.
Bald fing ich an mich selbst zu schämen
Der Sklaven, die so leicht zu zähmen. —
Trafst du in der Ukraine Spur
Nicht manchmal wilder Rosse Spur,
Die muthbeseelt, doch wie die Hinde
Behend, gehorchen keinem Herrn,
Gefahr sie wittern schon von fern,
Die Ohren spitzend nach dem Winde;
Dann saust in einer Staubes-Wolke
Der Hengst sammt seinem ganzen Volke
Dahin mit unbeschlagnem Huf —
Ein Schnauben ist ihr Kampfesruf!
„„Beglückte Kinder der Natur,

Seid mir gegrüßt auf freier Flur"" —
Rief ich und suchte mich zu nahen
Mit meinem wohlgezähmten Roß
Desselben Stammes — Hengst und Troß
Wich scheu zurück, als sie uns sahen! —
Des Schlosses ewig Einerlei
Ward mir selbst eine Sklaverei!
So lernt ich eifrig denn den Krieg
Mit wilden Wölfen, grimmen Bären —
Da galt es wacker sich zu wehren,
Das Leben wagt' ich für den Sieg
Und für ein zottig Beutestück,
Womit ich jauchzend kam zurück! —
Doch, ach! Natur, nie überwinden
Wir dich, in Hütten, auf dem Thron,
Als Schäferin, als Amazon' —
Ein Weib kann sich nicht glücklich finden,
Der losen Ranke gleich im Wind
Bleibt sie, wenn ihr die Stütze fehlet —
Ihr Glück erblüht erst, wenn vermählet,
Ihr Busen selbst ist Zwillingskind. —
Ach! in den Herzenskammern beiden
Fühl' ich schon lang' ein stilles Leiden,
Ein Sehnen nach entferntem Ziel,
Das bringt der Seufzer nur zu viel!
Bald ist's, von Schwingen sanft gehoben
Als sollt ich auf, hinauf nach Oben,
Zum Sternenzelt — zum Wolkendach —
Dann wieder wird die Schwinge schwach,
Läßt mich hinab zum Wiesenbach,
Und alte Träume werden wach!

Hier wuchs das Bäumchen mit mir auf,
Dort kam ich oft zuvor im Lauf
Dem muntern Bächlein, die Natur
War Alles mir — doch Spiel=Zeug nur —
Noch unbekannt mit höhern Trieben!
Kann ich solch Kindesspiel nun lieben
Nicht mehr wie sonst — ob ich's beklage?" —
Doch wie erschrocken bei der Frage
Brach sie mit holdem Seufzer ab —
Auch Axel keine Antwort gab.

Da schlug die Nachtigall auf's Neu',
Der Mond im Waldes=Schatten lauschte,
Als mit geweihtem Kusse tauschte,
So lebenswarm, so ernst und treu,
Wie sonst des Grabes stiller Brauch,
Ein junges Paar der Seelen Hauch.
Sie küßten, wie vom Opfersteine
Zwei Flammen, züngelnd in die Luft,
Verschmelzen sich in süßem Duft,
Und hoch zum Himmel schlägt die Eine —
So fühlten sie sich Beide nur
Als Herz= und Puls=Schlag der Natur! —
Rasch macht der Zeiger sonst die Runde,
Ein Augenblick dem andern weicht,
Doch in die Ewigkeiten reicht
So eine goldne Liebes=Stunde.
Die Glücklichen! — vom Erdenball
Säh'n sie im Weltbrand nicht die Flammen,
Und fielen Himmel auch zusammen,
Sie hätten nicht gehört den Schall!

Sie wären lächelnd da gestanden,
Als Genien von Süd und Nord,
Nicht fühlend, daß sie flögen fort
Entfesselt von der Erde Banden! —

Zuerst von ihren Wolkenwegen
Zurück kam Er: „Bei meinem Degen,
Bei Schwedens Ehre, bei den Sternen,
Die strahlen aus den dunklen Fernen
Brautmädchen gleich im Fackelschein —
Für heut' und ewig bist du mein!
Wohl ihm, der weit vom wilden Kampfe,
Entrückt dem schwarzen Pulverdampfe,
Im stillen Thal, im Waldrevier
Theilt Leben oder Tod mit dir! —
Doch hält mich Etwas noch gebunden,
Noch sind geheilt nicht alle Wunden,
Ein Schwur legt seine kalte Hand
Auf meines Herzens sel'gen Brand.
Erschrick nicht! nimmer will im Bösen
Den Eid ich brechen, will ihn lösen! —
Nach Schweden jetzt — wenn nächsten Mai
Der Schäfer bläst auf der Schalmei,
So bin ich sicher hier zurück,
Begründe meines Lebens Glück;
Leb' wohl, du Hälfte meiner Seele —
Des Himmels Schutz ich dich befehle!" —

Mit diesem Wort er ab sich wandte,
Er nahm die Schärpe und das Schwert,
Und schlug sich glücklich unversehrt

Durch Länder, feindlich unbekannte!
Im Wald weilt er die Tage lang
Und lenkt bei Nachtzeit seinen Gang
Durch Russenlands und Polens Ferne,
Allein nach dem Gebot der Sterne.
Vom Nordstern, der doch nie sein Schweigen
Gebrochen, und vom großen Bär,
Läßt er den Weg sich an das Meer,
Das baltische, getreulich zeigen.
So kam er glücklich durch Gefahren,
Durch Hungersnoth und Feindes-Schaaren
Und über's Meer zur Königsstadt
Am Mälarsee, wo er den Brief,
Auf dem so manche Nacht er schlief,
Dem Reichsrath übergeben hat. —

Indeß in ihrem öden Saale
Maria denkt an Axel nur,
Und wie der Mai nun schmückt die Flur,
Ruft sie den Namen hundert Male.
„Was für ein Eid hält ihn gebunden?
Hat er ein Schätzchen schon gefunden
Einstmals in seinem Vaterland?
Es zittert krampfhaft meine Hand —
Wollt eine Schwedin ihn erwerben,
So müßte eine von uns sterben! —
Sie kennt noch nicht des Südens Gluten,
Es tragen die erstarrten Fluten
Mich über's Meer — und dann, o weh!
Wird roth wol ihres Busens Schnee! —
Doch sagt er nicht, er sei gekommen

Als Kind von dort? im Lager dann
Gilt König Karl's gestrenger Bann:
Von Liebe wird dort Nichts vernommen! —
Nichts von Betrug! ein Ehren-Siegel
Ist seine edle Stirne ja,
Und durch das offne Auge sah
Ich in sein Herz, wie durch den Spiegel
Des frischen Quells bei Tages Schein
Auf einen Grund, der hell und rein.
Wozu mich fliehn denn, wozu sagen
Von einem Eid? — ich kann's nicht tragen!
Die Wittwe, die am Grabe trauert,
Das Täubchen, das umsonst bedauert
Den Spielgenoß, sie gleichen mir —
Ach, wenn mich über Wald und Wogen,
Die dich, Geliebter, mir entzogen,
Doch Flügel brächten hin zu dir! —
Wie wenn ich folgte meinem Schatz?
An seinem Herzen meinen Platz
Darf ich mir nimmer nehmen lassen! —
Doch mögen solche Worte passen
Sich auch für eines Mädchens Mund?
Wem als dem Himmel wird es kund,
Wenn ich mich gürte mit dem Schwert?
Wer Muth besitzt, hat Mannes Werth!
Gar oft schon spielt' ich mit Gefahren,
Und Glück die Kühnheit nicht verläßt;
An's Pferd wuchs ich als Kind schon fest
Und weiß mit Waffen zu gebahren.
Den Plan gab mir ein Engel ein —
Nun, Axel, Axel, bist du mein!

Ich suche dich im hohen Norden,
Nein, auf dem ganzen Erden-Rund,
Und mahne dich an unsern Bund,
Nicht ruhend, bis du mein geworden! —
Nimm mich, o Krieg, auf deine Schwingen,
Du sollst mich zu dem Freunde bringen!“

Gesagt, gethan! — Beschluß und Handlung
Ist eins bei ihr, und die Verwandlung
Bald ausgeführt. Ein Federhut
Verbirgt die schwarzen Locken gut;
Auch macht es wenig ihr Verdruß,
Daß sie in's Koller schnüren muß
Den vollen Busen, das Gewehr
Wol drückt die zarte Schulter schwer.
Vom Gürtel, der sie schlank erhält,
Ein krummer Säbel niederfällt,
Und um die Lippen lauscht empor
Ein Schatten, ähnlich einem Barte —
Seltsam genug, als ob sich paarte
Mit Rosenroth ein Trauerflor!
Wie sich ihr Blick im Spiegel weidet,
Scheint Amor sie, als Held verkleidet,
Wie Klinias' Sohn [12]) auf seinem Schilde
Ließ sehen einst den Gott im Bilde! —

„Leb wohl, du väterliche Halle,
Vielleicht im hohen Glückesfalle
Kehr' ich an Axels Arm zurück —
Bis zur gewissen Hochzeitfeier
Nimm mich, o Nacht, in deinen Schleier,
Und laß mich träumen nur von Glück!“ —

Schon lag, auf jüngst noch schwed'schem Strande,
In Nordens Augenwinkel da
Sanct Petersburg, wo Asia
Nun seine Kronen setzt zum Pfande!
Zwar erst dem jungen Drachen gleich
Schwoll damals an das Riesenreich,
Doch mochte man die Art erkennen
Schon bei dem Kinde sonder Wahn,
Gift kochte ihm im jungen Zahn,
Und seine Zunge schien zu brennen. — [13])
Ein Kriegsgeschwader ließ man rüsten
Gen Svea's [14]) unbeschirmte Küsten,
Um einem friedlich stillem Strande
Zu nahen sich mit Mord und Brande! —
Maria war nun auch zur Stelle,
Und als ein schmucker Kriegsgeselle
Stellt sie sich vor, und gibt die Hand
Zu treuem Dienst für's Vaterland!
Ein Häuptling von den wilden Schaaren
Ließ freilich sich den Scherz entfahren:
„Mein Freund, du scheinst gefährlich mehr
Für Mädchen als ein Männerheer;
Wenn man dich nur, mein Bürschchen zart,
Zu fest nicht zupft einmal am Bart! —
Doch willst du hier den Krieg erlernen,
So flehe zu des Glückes Sternen,
Und unserm heil'gen Schutzpatron, [15])
Daß unversehrt du kommst davon!" —

Das Segel rauscht, es taucht der Kiel
In schaumgekrönte Meereswogen,

Und bald, vom Abendlicht umzogen
Liegt Schwedens Küste da — soviel
Natur und Schicksal sie umbranden,
Die immer siegreich widerstanden
Den Stürmen noch! — Bei Sotaskär [16])
Sie landen, wie von ohngefähr.
Dort trennten sich zum letzten Male
Einst Hjalmar und Schön-Ingeborg;
Sie schwand dahin in Liebessorg' —
Er ging zu Odhins Göttermahle! [17])
Dort soll sie nächtlich noch erscheinen
Am Strand und um Hjalmar weinen.
Du Schwedens Leukas [18]), wenn der Norden
Die fromme Sage auch vergißt,
Dem Sänger doch sie heilig ist
Durch Hjalmars Todessang geworden!

Ein neues Unheil droht dem Lande,
Der Russenkrieg mit Mord und Brande
Ist vor der Thür; sammt Weib und Kind
Der arme Bauer flieht geschwind',
Und Tag und Nacht die Glocken schallen.
Ja, könnten sie die Todten wecken,
Vorbei dann wär's mit allen Schrecken —
Die Helden, welche einst gefallen!
Doch bringt des Augenblicks Gefahr
Zusammen eine kleine Schaar
Mit Waffen, die auf Deutschlands Feld
Einst unter Gustav Adolfs Zeichen,
Des mehr als Karl noch siegesreichen,
Gegangen, oder über'n Belt! [19])

Da fand sich wol ein Schießgewehr
Noch hie und da, verrostet sehr.
Und Greise oder Kinder waren,
Die Schweden schützen sollten hier,
Doch diese selbst voll Kampfbegier
Entgegen zogen Rußlands Schaaren.
Ja, dürften sie nur mannhaft streiten!
Doch wolkengleich erfüllt die weiten
Gefilde hier und dort den Hügel
Der Feind, und hält des Kampfes Zügel;
Und Feuerschlünde viel entladen
Dem dünnen Häuflein sich zum Schaden! —

Da kommt dem Donnergotte gleich [20])
Umgürtet mit der Zornes=Stärke
Held Axel her zum Rettungswerke,
Und mustert rasch den Kampf=Bereich.
So naht ein Engel in der Noth,
Die Brust ist Stahl, sein Arm der Tod!
Er ordnet den zersprengten Troß
Und reitet vor auf weißem Roß:
„Muth, Kameraden, schließt die Glieder!
Ihr wart umsonst nicht brav und bieder!
Des Königs Gruß bring' ich euch hier —
Für Gott und König kämpfen wir!" —
„Für Gott und König Karl" — so tönt's,
Und selbst der Sterbende noch stöhnt's;
Der Feinde fester Angriffsort
Wird nun im Sturm genommen fort —
Da war's, als ob aus seiner Tiefe
Der Krieg erst seine Gräuel riefe;

Auf wilder Flucht verfällt dem Schwert,
Wer lang' gekämpfet unversehrt,
Bis endlich vom befreiten Strande
Auf's Schiff entweicht die Räuberbande! —

Und endlich ruht auf ödem Feld
Die raubthier=gleiche Schlacht, die wilde;
Und wieder blickt vom Himmel milde
Der bleiche Mond auf's Leichenfeld. —
Am Strande, den die Nacht umhüllte,
Stand Axel noch, und ihn erfüllte
Der grause Anblick, wie in Paaren
Die Leichen oft verbunden waren! —
Willst sehen du, was fest sich hält,
So geh' auf's blut'ge Leichenfeld —
Nicht dahin, wo mit Scherz und Kosen
Man küßt sich unter Maienrosen!
Viel fester drückt im Todes=Schmerz
Der Haß noch seinen Feind an's Herz! —
Ach! Liebe flieht wie Lenzeswind,
Und Freude gleicht dem flücht'gen Schatten,
Doch Haß und Sorge nie ermatten,
Solange wir hienieden sind! —
So seufzend hört er plötzlich dort
In stiller Nacht es leise klagen:
„Willst du mir einen Trunk versagen?
Gönnt Axel mir kein Abschiedswort?" —
Der Ruf vom Russen=Hügel [21]) dringt,
Der ihm doch so vertraut erklingt;
Er folgt ihm nach, um bald zu sehen
Dort einen Kämpfer kraftlos stehen.

Und wie der Mond den Wolkenschleier
Nun von sich wirft und leuchtet freier,
Ruft Axel, der genug geschaut:
„Bei'm Himmel, es ist meine Braut!“ —

Wol war sie's, mit verhehlten Schmerzen
Sie flüsterte, es klang so hohl:
„Willkommen, Axel, nein — leb' wohl!
Schon ruht der Tod an meinem Herzen;
Nicht frage, was mich hergebracht,
Nur denke an der Liebe Macht! —
Ach! in dem letzten Dämm'rungsschimmer,
Wenn offen steht des Grabes Thor,
Wie anders stellt sich als zuvor
Das Leben, das uns täuschte immer!
Nur eine Liebe treu und rein
Ist werth des Himmels Gast zu sein! —
Bald werd' ich nun den Schwur erfahren,
Von dem du sprachest, offenbaren
Mir werden es die Sterne klar,
Daß nicht ein falsches Spiel es war,
Das mich verführt hat! — Unvorsichtig
Hab' ich gehandelt, doch aufrichtig
War meine Liebe wie die deine,
Drum nimmer meinen Tod beweine! —
Mir fehlte Bruder, Freund und Vater,
Du warst mein einziger Berather,
Du warst mein Alles — Axel, schwöre,
Daß ich im Grab dir angehöre! —
Dein Kuß erstickt die letzte Klage,
Das Leben hat aus seiner Sage

Mir doch den schönsten Theil erzählt —
Er wurde mein, den ich erwählt!
Und darf nicht meine Asche nun
In deinem Heimatlande ruhn? —
Sieh, Axel — wie den Mond umfangen
Ein Wölkchen hält — ist es vergangen,
Bin ich gelöst auch von dem Bande
Des Körpers, und vom Himmels-Strande
Schaut mein verklärter Geist hernieder,
Und grüßt dich durch die Sterne wieder! —
Ein Röschen pflanze mir auf's Grab
Mit süßem Duft — und welkt es ab,
Fällt drüber wol ein weicher Schnee,
Da ruht es warm und ohne Weh.
Genug von diesen Träumerei'n —
Nun, Axel, muß geschieden sein!
Leb wohl, leb wohl!" — und seine Hand
Sie hielt noch, als der Geist entschwand. —

Doch wie der Tod ihr Leben schloß,
Nahm auch des Todes Spielgenoß,
Der bleiche Wahnsinn offenbar —
Mohnblumen im verwirrten Haar,
Das Haupt erhebend zu den Sphären,
Dann senkend zu der Erde Grund,
Mit Lächeln im verzerrten Mund,
Das starre Auge voller Zähren —
Besitz von Axels Heldenherzen;
Er trieb ihn stets in wilden Schmerzen
Um ihre Gruft, wie in der Sage
Der Todte hütet seinen Schatz,

So hört man am geweihten Platz
Bei Tag und Nacht nun Axels Klage:
„Du blaue Woge hier am Strand,
So laut nicht schläge an das Land!
Du störest meinen Liebes-Traum,
Streu'st du so wild umher den Schaum,
Der blutig scheint und voller Zähren,
Als ob wir noch im Kriege wären! —
Hier wurde sie des Kampfes Beute?
Ihr Grab mit Rosen ich bestreu'te,
Sie glich ja einer frischen Rose —
Im Frühling ich sie wieder kose! —
Ich glaube nicht, daß meine Braut
Im Hügel schläft, wo Reif bethaut
Den grünen Rasen — das ist Lüge!
Noch gestern sah ich ihre Züge.
Bleich war sie — nicht von Todesqualen,
Gefärbt nur von des Mondes Strahlen —
Kalt waren Wangen ihr und Lippen,
Ein scharfer Wind weht um die Klippen.
Ich bat sie zärtlich zu verweilen,
Da wollte sie mir Rath ertheilen,
Doch nicht verstand mein trüber Sinn,
Was sie gemeint — sie schwand dahin! —
Doch plötzlich ward es wieder licht,
Ich fühlte neue Zuversicht,
Gedenkend jener schönen Tage,
Entschwunden mir gleich einer Sage!
Da stand ein Schloß im grünen Hain,
Es war das Haus der Liebsten mein.
Im Walde lag ich todeswund,

Da küßte mich ihr rother Mund,
Da gab ihr Herz sie aus Erbarmen
Ihr reiches, reines Herz dem Armen!
Nun sollte dieses Engels Herz
Gebrochen liegen — grauser Scherz!
Wie könnten wol die Sterne glänzen
Am Himmel noch in Strahlen-Kränzen,
Wenn sie — ein Stern so mild und gut,
Mußt untergehn in Nacht und Blut? —
Weh über diesen blut'gen Strand,
Weh über meine Mörderhand!" —

Am Meeresstrand bei Sotaskär
Weilt schon bei Tages-Anbruch er,
Und wenn die Nacht kehrt endlich wieder,
Geht er am Hügel auf und nieder! —
An einem Morgen saß er todt,
Gerichtet nach dem Morgenroth,
Am Ufer da — gefaltet schienen
Die Hände, in den bleichen Mienen
Noch blinkten kalte Thränen schwer —
Der Mund nicht durfte klagen mehr!

So nach des Alten Wort-Berichte. —
Wie tief ergriff mich die Geschichte!
Ob dreißig Winter auch entflohn,
Im Herzen klingt derselbe Ton! —
Denn feste Züge gräbt und scharfe
In eines Dichters Phantasie
Die Kindheit sich, dort schlummert sie,
Wie Aslög [22]) einst in Heimers Harfe!

Und bricht sie dann ihr langes Schweigen,
Weiß sie erwachsen sich zu zeigen,
Mit hehrem Blick, mit goldnem Haar,
Als echtes Königs-Kind fürwahr!
Der Kindheit Himmel hängt so voll
Von güldnem Saitenspiel und Geigen;
Und was der Künstler künftig zeigen
Erhabnes oder Holdes soll —
Wie es sich zu gestalten tauge,
Stand klar schon vor dem Kinderauge! —
Noch jetzt bei munterm Wachtelschlag,
Im grünen Hain, am Blumenhag' —
Wenn sich der Mond dem Meer enthebt,
Und Wehmuth über Grüften schwebt,
Wenn Thal und Berge sich verhüllen
In Schnee, und Schauer mich erfüllen —
Da klingt es noch in meinem Ohr,
Da kommt es meinem Herzen vor,
Als hört es einen Klagelaut
Um Axel und die Russenbraut!

Erläuterungen.

Zu Karl XII.

1) Anspielung auf die blaue Farbe der schwedischen Uniform.

2) Die Könige (resp. Kaiser) von Dänemark, Polen und Rußland, die ihre Macht auf Kosten Schwedens zu vergrößern gedachten.

3) August der Starke von Polen schickte im Jahr 1700 mit andern Abgesandten auch die schöne Gräfin Aurora von Königsmarck, seine Geliebte, zu Karl XII., um womöglich seinen Einfall in Polen zu verhindern; sie wurde von Karl indeß nicht zum Empfang zugelassen.

4) Gemeint ist natürlich Schweden.

Zu Axel.

1) Karls XII.

2) Grabstein mit Runeninschrift.

3) Bei Narwa besiegte Karl XII. die Russen im Jahre 1700.

4) Bender war damals türkische Grenzfestung gegen Rußland.

5) Stadt in Polen, wo 1708 die Russen von Karl XII. besiegt wurden.

6) Wikinger hießen die kühnen Seeräuber des Nordens in älterer Zeit; „Drachen" wurden ihre Fahrzeuge nach einer gewissen Aehnlichkeit der Gestalt benannt.

7) Im Originale ist von Hufeisen die Rede, die den Mantel zusammen hielten.

8) Ein berühmter Heldenkönig des Nordens (Dänemarks.)

9) Bei Pultawa ward Karl XII. 1709 von Czar Peter dem Großen auf's Haupt geschlagen, und zum Uebertritt auf türkisches Gebiet (Bender) veranlaßt.

10) Gemeint ist Sigurdh (der Siegfried des Nibelungenliedes), der nach der nordischen Sage durch die Waberlohe (d h. eine Flammen-Mauer) zu der Walkyre oder Schildmaid Sigrdrifa ritt, und sie aus dem Zauberschlaf erweckte. Gewöhnlich wird jetzt diese Sigrdrifa der Brynhild (vgl. 22.) gleichgesetzt.

11) So wurde Stanislas Leczinsky durch Karl XII. zeitweilig König von Polen.

12) Alkibiades, Sohn des Klinias, ein griechischer Jüngling.

13) Eine etwas feindliche Stimmung des Dichters gegen Rußland bricht hier besonders, minder deutlich auch an andern Stellen des Gedichtes hervor.

14) Aelterer Name für Schweden (Sverige.)

15) Gemeint ist St. Nikolas.

16) Ein kleiner Hafenplatz in Södermannland.

17) Bildlicher Ausdruck für: er fiel im Kampfe. — Man dachte sich im germanischen Heidenthum die gefallenen Helden in Odhins Halle (Walhalla) zum fröhlichen Mahle vereinigt.

18) Eine griechische Insel, berühmt durch die Dichterin Sappho, die sich hier wegen unglücklicher Liebe in's Meer gestürzt haben soll.

19) „Ueber den Belt gehen" ist hier = nach Dänemark.

20) Dem nordischen Donnergotte Thór wurde ein besonderer Stärkegürtel zugeschrieben.

21) Im Original ist nur im Allgemeinen von einem Hügel die Rede, der Uebersetzer glaubte eine Beziehung auf den früher von den Russen besetzten Hügel annehmen zu dürfen, da sich Maria ja in dem Heere derselben befunden hatte.

22) Aslög war nach einer im Norden ausgebildeten Sage die natürliche Tochter des Helden Sigurdh (vgl. 10.) und der Brynhild. Sie soll nach dem Tode ihrer Eltern in dem geräumigen Boden einer Harfe von ihrem Pflegevater Heimer nach Dänemark gebracht sein, wo sie unbekannt als eine Art Aschenbrödel aufwuchs, bis ihre Schönheit sie verrieth und schließlich auch ihr edles Geschlecht entdeckt wurde. Sie soll die Gemahlin des Königs Ragnar Lodbrok geworden sein.

Anhang.

Das Ewige.

Wol formt sich der Wille des Starken die Welt,
Wol fliegt wie ein Adler sein Name,
Doch das Schwert auch dem kräftigsten Arme entfällt
Einmal, und die Schwingen erlahmen;
Was Gewalt kann schaffen, ist doch nur ein Schein,
Wie der Sturmwind stirbt durch sich selbst allein.

Doch die Wahrheit bleibt — vor dem blinkenden Schwert
Steht sie mit leuchtender Stirne;
Was ist ihr die nächtliche Erde wol werth,
Wenn sie folgt dem Gang der Gestirne?
Und vom Himmel klingt durch die Zeiten fort
Doch wieder der Wahrheit ewiges Wort!

Und das Recht auch bleibt, nicht rottet man aus
Die oft zertretene Blume;
Umwuchert auch Unrecht Felder und Haus,
So erblüht mit holderem Ruhme
Doch der Unschuld Lilie dir im Gemüth;
Umsonst sich die List des Verfolgers bemüht! —

Und der Wille, geläutert in flammender Brust,
Wird Kraft und lebendige Handlung;
Das Recht wird gefordert, die Wahrheit bewußt

Dem Volk, und es folgt die Verwandlung —
Und die Opfer alle, die einst es gebracht,
Entsteigen als Sterne der Grabesnacht!

Auch die Dichtkunst ist kein flüchtiger Duft,
Kein schmelzender Regenbogen;
Der Schönheit Seele entschwebet der Gruft,
Und wird nicht vom Alter betrogen.
Auch das Schöne ist ewig — in reinster Lust
Es ruht wie die Perle an Meeres Brust! —

So suche die Wahrheit, wahre das Recht,
Und hege das Schöne im Herzen —
Die Dreie helfen dem Menschengeschlecht
Des Lebens Mühe verschmerzen.
Was die Zeit dir gewährt, sie wieder auch nimmt,
Nur das Ewige ist dir zum Trost bestimmt! —

Friedens-Stimmen.

Wenn der Mächtige auf Erden
Tritt ein schwächeres Geschlecht,
Wenn im Süden wie im Norden
Immer geht Gewalt vor Recht,
Bis der arme Unterdrückte
Wol zum Dolch die Zuflucht nimmt —
Suche Trost im eignen Busen,
Tragend was dir ist bestimmt!

Blickt von seinem Himmelsthrone
Hell herab der heitre Tag —
Hasse nicht! — das Sonnen-Auge
Auch in's Herz dir sehen mag!
Winken dir des Abends Sterne,
Laden dich zur sanften Ruh' —
Schließe dann vor rauhem Wehen
Auch des Herzens Pforte zu!

Den Verirrten von dir stoße
Nicht im ersten Augenblick;
Hast du selbst die Last gewogen,
Die ihm zuwies das Geschick?
Zähltest du die stillen Kämpfe,
Der Gefühle Widerstreit —
Weißt du denn, ob sein Vergehen
Ihm nicht schon von Herzen leid?

Willst du Haß und Rache pflegen
Auf dem Weg zum Himmel=Reich?
Hat es doch in seinen Weiten
Raum für alle Welt zugleich!
Sind enthüllt dir die Beschlüsse
Der verborgnen Ewigkeit,
Oder maßest du die Tiefen
Göttlicher Barmherzigkeit? —

Flehn wir auf verschiedne Weise
Auch zum Vater dort im Licht —
Fallen wird, was Zufall fügte,
Nur der Geist vergehet nicht! —
Führt die tiefste Weisheitlehre
Wol zu Gott dich näher hin,
Als den Wilden in der Wüste
Ein gerader, reiner Sinn?

Höre mich, du güt'ger Vater —
Ew'ger Urgrund dieser Welt —
Gieße neue Lebens=Ströme,
Neues Licht vom Himmels=Zelt!
Laß erschallen uns auf's Neue
Jenen Psalm der Engelslust:
„Gott die Ehre, Fried' auf Erden,
Freude jeder Menschenbrust!“ —

Jeden Funken heil'ger Flamme
Hege treu des Menschen Sinn;
Fried' und Liebe sind von Oben,
Und sie leiten wieder hin! —

Scheint dir auf dem Lebenswege
Das schon ein zu schwerer Zoll,
Daß man lieben und verzeihen,
Lieben seine Brüder soll?

Bist du glücklich, nun so freue
Jeder sich an deinem Glück —
Und je mehr du es vertheilest,
Um so mehr bleibt dir zurück!
Keinem sei die Hand verschlossen;
Jede Freude mitgetheilt
Wie am Zauber=Draht der Funke
Zu dem fernsten Freunde eilt!

Wenn du leidest, wenn zum Falle
Führt ein hoffnungsloser Lauf —
Durch des Lebens Kerkerfenster
Sieh' zum offnen Himmel auf!
Wo die haßerfüllte Seele
Gliche dem verkohlten Brand —
Wo du siehst die Gnade sitzen
Zu des Richters rechter Hand!

Jüngling, dessen Lebens=Sonne
Noch durch Rosenlauben lacht,
Gib dich hin der Jugend=Freude,
Wohlgemuth und wohlbedacht! —
Will den Blick dir Sorge trüben,
Nimm der Liebe Goldpokal,
Trink dich warm, bevor es nieder
Geht in's stille, kühle Thal! —

Du, der schon mit vollen Händen
In des Lebens Ernte steht,
Schaff' ein gutes Werk bei Tage,
Eh's zum Feier-Abend geht! —
Fleiß erbaue dir die Hütte,
Pflege friedlich deinen Stand;
Gerne gib dem Feind zum Frieden,
Und dem Freund zum Trost die Hand! —

Du, der schon die letzten Steine
Auf zum Bau des Lebens führt,
Sorge, daß hinab du blicken
Darfst von Reue unberührt.
Ach! Du kennst noch nicht den Hafen,
Stößt der Kahn des Todes ab —
Darum lade gute Geister
Zum Geleit dir an das Grab! —

Ist dir noch gegönnt das Leben,
Uebe gern die gute That,
Und dann hoffe, daß zum Besten
Alles fügt des Höchsten Rath;
Daß kein schwerer Seufzer dränge
Um dein Sterbelager sich,
Stille Seligkeit nur breite
Ihre Schwingen über dich! —

Ende.

Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Universal-Bibliothek.

Preis jedes Bandes: 20 Pfennige.

Bis Februar 1876 erschienen folgende **730** Bände:

Stricker, Der, Pfaffe Ameis. 658.
Swift, Gulliver's Reisen. 651—654.
Tacitus, Germania. 726.
Tannenhofer, Die Frau Kaffeesiederin. 489.
Tasso, Befreites Jerusalem. 445–448.
Tegnér, Die Abendmahlskinder. 538.
— Frithjofs-Sage. 422. 423.
Tennyson, Enoch Arden. 490.
Theophrast, Charakterbilder. 619.
Tiedge, Urania. 390.
Töpffer, Die Bibliothek meines Onkels. 505. 506.
Toepfer, Bube und Dame. 181.
Turgenjeff, Eine Unglückliche. 468.
— Punin und Baburin. 672.
— Väter und Söhne. 718—720.
Usteri, De Vikari. 609. 610.
V. d. Velde, Liebhabertheater. 112.
— Arwed Gyllenstierna. 218. 219.
Victor Hugo, Der König amusirt sich. 729.
Virgils Aeneis. Von Voß. 461. 462.
— Ländliche Gedichte. Von Voß. 638.
Voltaire, Henriade. 507.
— Die Geschichte Karls XII. 714—716.
— Zaïre. 519.
Voß, Luise. 72.
Waldmüller, Brunhild. 511.
— Walpra. 496.
Wall, Amathonte. 454.
— Die beiden Billets. 123.
Weilen, Der neue Achilles. 396.
— Graf Horn. 311.
— Heinrich von der Aue. 570.
Weisflog, Das große Loos. 312.
Werner, Der 24. Februar. 107.
— Martin Luther. 210.
Wichert, Biegen oder brechen. 520.
— Die Fabrik zu Niederbronn. 569.
— An der Majorsecke. 690.
— Ein Schritt vom Wege. 730.
— Die Realisten. 539.
— Als Verlobte empfehlen sich—650.
Wieland, Abderiten. 332—334.
— Musarion. 95.
— Der goldne Spiegel. 613—616.
— Oberon. 124. 125.
Wolff, Der Kammerdiener. 240.
— Preciosa. 130.
Zachariä, Der Renommist. 307.
Zárate, Guzman der Treue. 556.
Ziegler, Parteiwuth. 150.
Zschokke, Alamontade. 442. 443.
— Der todte Gast. 370.
— Jonathan Frock. 518.
— Die Neujahrsnacht. 404.

Miniaturausgaben in eleganten Ganzleinenbänden.

	Pf.
Andersen, Bilderb. o. Bilder	60
—, Nur ein Geiger . . .	1 20
—, Sämmtliche Märchen	2 50
Archenholtz, 7jährige Krieg	1 20
Béranger's Lieder	80
Blumauer, Aeneis	80
Börne, Skizzen u. Erzähl.	1 00
Boz, Oliver Twist. . . .	1 20
Bret Harte, Californische Erzählungen	1 20
Bürger, Gedichte	1 00
—, Münchhausens Reisen	60
Burns' Lieder und Balladen	60
Busch, Gedichte.	60
Byron, Der Gefangene von Chillon. — Mazeppa. .	60
Byron, Der Gjaur.	60
—, Ritter Harold.	80
—, Der Korsar	60
—, Manfred	60
Calderon, Leben ein Traum	60
Chamisso, Gedichte	1 20
—, Peter Schlemihl. . . .	60
Eberhard, Hanchen und die Küchlein	60
Fichte, Reden a. die d. Nation	80
Fouqué, Undine	60
Gandy, Schneidergesell . .	60
Geijer, Gedichte	60
Gellert, Fabeln.	80
—, Oden und Lieder . . .	60
Goethe, Gedichte. Goldschn.	1 20

	Pf.
Goethe, Faust. 2 Thle. in 1 Bd.	80
—, — Mit Goldschn.	1 00
—, Hermann u. Dorothea	60
—, Reineke Fuchs	60
—, Dramat. Meisterwerke. (Götz v. Berlichingen. Egmont. Iphigenie auf Tauris. Torquato Tasso.)	1 00
—, Werthers Leiden	60
Goethe-Schillers Xenien	80
Goldsmith, Landprediger	80
Gottschall, Rose v. Kaukasus	60
Gudrun. Dtsch. v. Junghans	80
Hamm, Wilhelm, Gedichte	60
Hauff, Lichtenstein	1 00
—, Die Bettlerin	60
—, Mann im Mond	80
—, Märchen	1 00
—, Memoiren des Satan	1 00
—, Phantasien im Bremer Rathskeller	60
Hebel, Allem. Gedichte	60
—, Schatzkästlein	80
Herder, Der Cid	60
Hermannsthal, Ghaselen	60
Hertz, René's Tochter	60
Hoffmann, Kater Murr	1 20
—, Elixire des Teufels	1 00
—, Klein Zaches	60
Hölderlin, Gedichte	60
Hölty, Gedichte	60
Homers Werke. Von Voß.	1 50
Horaz Werke. Von Voß.	80
Hufeland, Makrobiotik	1 20
Jean Paul, Flegeljahre.	1 20
—, Hesperus. 2 Leinenbde.	2 00
—, Jubelsenior	80
—, Dr. Katzenberger	80
—, Der Komet	1 20
—, Levana	1 00
—, Siebenkäs	1 20

	Pf.
Jean Paul, Quintus Fixlein	80
Jerrold, Frau Kaudels Gardinenpredigten	80
Immermann, Epigonen	1 50
—, Münchhausen	2 00
—, Tulifäntchen	60
Jokai, Ein Goldmensch	1 50
Jung-Stillings Lebensgeschichte	1 50
Kleist, E. Chr. v., Werke.	60
Klopstock, Messias	1 20
Körner, Leyer und Schwert	60
Kortum, Die Jobsiade.	1 00
Kosegarten, Jucunde.	60
Lavater, Worte des Herzens	60
Lessing, Dram. Meisterwerke. (Nathan der Weise. Emilia Galotti. Minna von Barnhelm)	80
—, Laokoon	60
Longfellow, Evangeline	60
—, Gedichte	60
—, Hiawatha	80
—, Miles Standish	60
Mahlmann, Gedichte	60
Manzoni, Die Verlobten	2 00
Matthisson, Gedichte	60
Mendelssohn, Phädon	60
Mickiewicz, Balladen	60
Moore, Irische Melodien	60
Moreto, Donna Diana	60
Möser, Patriot. Phantasien	80
Müllner, Dramat. Werke	1 50
Nibelungenlied	1 20
Ovid, Verwandlungen	80
Pestalozzi, Lienh. u. Gertrud	1 20
Platen, Gedichte	80
Puschkin, Onegin	80
—, Gefangene im Kaukasus	60
Riehl, Die 14 Nothhelfer	60
St. Pierre, Paul u. Virginie	60
Salis, Gedichte	60

	Pf.
Sallet, Laien-Evangelium	1 00
—, Gedichte	1 00
Schenkendorf, Gedichte	1 00
Schiller, Gedichte. Halblwdbd.	60
—, Gedichte. Mit Goldschn.	1 00
—, Don Carlos	60
—, Jungfrau von Orleans	60
—, Maria Stuart	60
—, Tell	60
—, Wallenstein	80
Schleiermacher, Monologen	60
—, Die Weihnachtsfeier	60
Schulze, Die bezauberte Rose	60
Seume, Spaziergang nach Syrakus	1 00
Silberstein, Trutz-Nachtigal	60

	Pf.
Sophokles, sämmtl. Dramen	1 50
Sterne, Empfindsame Reise	60
Swift, Gulliver's Reisen	1 20
Tasso, Befreites Jerusalem	1 20
Tegnér, Abendmahlskinder	60
—, Frithjofs-Sage	80
Tennyson, Enoch Arden	60
Tiedge, Urania	60
Usteri, De Vikari	80
Virgils Aeneis. Von Voß	80
—, Ländliche Gedichte	60
Voß, Luise	60
Waldmüller, Walpra	60
Wieland, Abderiten	1 00
—, Oberon	80
Zschokke, Alamontade	80

Das singende Deutschland.

Album von 284 der ausgewähltesten Lieder und Romanzen

mit Begleitung des Pianoforte.

Mit Beiträgen von

Adam. Adhémar. Auber. Balfe. Bellini. Beethoven. Boieldieu. Caraffa. Chelard. David. Dessauer. Donizetti. Ernst. Festo. Flotow. Gade. Garcia. Grisar. Herold. Lachner. Lindpainter. Lortzing. Marschner. Méhul. Meyerbeer. Onslow. Reissiger. Rossini. Spohr. Wolfram u. A. m.

Dreizehnte Auflage.

Preis 3 M. — In Leinen gebunden 4 M.

Deutsches Lieder-Lexikon.

Eine Sammlung von 976

der besten und beliebtesten Lieder und Gesänge

des deutschen Volkes.

Mit Begleitung des Pianoforte.

Herausgegeben von

August Härtel.

Ladenpreis 6 M. — In eleg. Leinwandband geb.: 7 M.

(Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig.)